

6.
KAMMERKONZERT

im Blockhaus Sonntag, den 19. Februar 1984, 19.00 Uhr

dresdner philharmonie

Wolfgang Amadeus Mozart
1756–1791

Sechs Duos für Violine und Viola
KV 487 (1786)

Allegro
Andante
Menuetto
Polonaise
Adagio
Allegro

Steffen Gaitzsch, Violine
Holger Naumann, Viola

Rainer Promnitz
geb. 1958

Hymnus für Mezzosopran und Streichquartett
nach Worten von Uwe Berger (1978)

Die Fuge
Fahrt

Uraufführung

Renate Biskup, Mezzosopran
Jürgen Nollau, 1. Violine
Christoph Hertrampf, 2. Violine
Wolfgang Haubold, Viola
Rainer Promnitz, Violoncello

Ernst Toch
1887–1964

Divertimento für Violine und Viola

Vivace molto
Adagio
Flott und lustig

Steffen Gaitzsch, Violine
Holger Naumann, Viola

Vagn Holmboe
geb. 1909

„Zeit“ – Drei Gedichte von Renata Pandula für
Mezzosopran und Streichquartett op. 94 (1966)

Zu was mußte sich der Mann durchleiden
Ich erlebe den Raum voller Duft
Immerzu warte ich auf ein großes Fest

DDR-Erstaufführung

Renate Biskup, Mezzosopran
Jürgen Nollau, 1. Violine
Christoph Hertrampf, 2. Violine
Wolfgang Haubold, Viola
Rainer Pramnitz, Violoncello

PAUSE

Ludwig van Beethoven
1770–1827

Serenade für Flöte, Violine und Viola
D-Dur op. 25

Entrata (Allegro)
Tempo ordinario d' un Menuetto
Allegro molto
Andante con variazioni
Allegro scherzando e vivace
Adagio
Allegro vivace e disinvolto

Götz Bammes, Flöte
Jörg Kettmann, Violine
Gernot Zeller, Viola

Rainer Pramnitz wurde 1958 in Dresden geboren, studierte 1976 bis 1981 an der Dresdner Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ (Violoncello bei I. Schreier, Komposition bei W. Krätzschmar und G. Neubert) und ist seitdem Mitglied der Dresdner Philharmonie. An Kompositionen entstanden bisher vor allem kammermusikalische Werke sowie „Antiphon“ für großes Orchester. Der heute zur Uraufführung gelangende Hymnus für Mezzosopran und Streichquartett entstand bereits 1978. „Das aus den zwei Sätzen ‚Die Fuge‘ und ‚Fahrt‘ bestehende Stück hat zwei Texte von

Uwe Berger zur Grundlage. Fast programmatisch ist der erste“, äußerte der Komponist dazu. „So lag es nahe, den Text zuweilen recht wörtlich in musikalische Abläufe umzusetzen. Der Höhepunkt des ersten Satzes aber geht über eine bloße Schilderung hinaus, hymnisch gesteigert erklingt ein ‚quasi Rezitativo‘. Im Gegensatz zum ersten, vorwiegend ruhigen Teil besitzt der zweite eine sich durch den ganzen Satz ziehende Motorik, die den Grundgedanken der Bewegung zu charakterisieren versucht. Das Stück endet wie es begonnen hat – in der Stille.“

Die Texte von Uwe Berger (geb. 1928) lauten:

Die Fuge

Ein sanftes Brausen, schwillt Orchesterklang,
daraus hebt zögernd sich der klare Ton
und weitet, übersteigt sich, jubelt schon
und zieht die Dunkelheit nach
und bangt sich zu bewahren suchend,
formt sich nun das Lied,
das hohe, bedrohte Lied des reinen Willens,
das sich flieht,
um einzukehren in allem, was ihm wich.
Verwandelt ist, der diese Wandlung singt,
die Schwache stark macht und macht
Kleine groß,
Lied der Stummen, welches nichts
verschweigt,
die tapfere Menschlichkeit, die glühend
schwingt zu Brüdern
und wir lauschen atemlos dem, der sich
lauschend in die Stille neigt.

Fahrt

Und neue Fahrt und neu erregt
an grünem Flur, durch Dämmerchluchten
und fort
und nichts ist unbewegt
und es versinkt das Panorama des Einsamen.
Auf steigt das Bild der Stadt,
gezackt und steil getürmt
ankommend, dennoch ungestillt.
Dir schmalem wär ich gern vertraut.
Verzeih, schon weiter.
Sieh, es reißt uns hin das Land,
das wir geschaut,
das wir aus Licht erbaun für dich.

Ernst Toch, der amerikanische Komponist und Pianist österreichischer Herkunft, der auch Medizin, Philosophie und Musikwissenschaft studierte, lehrte seit 1929 in Berlin, seit 1934 an der New School of Social Research in New York, seit 1936 an der University of Southern California in Los Angeles. Sein vielseitiges, u. a. die reizende Märchenoper „Die Prinzessin auf der Erbse“ und 7 Sinfonien umfassendes Schaffen erweist ihn nicht zuletzt auch als kammermusikalische Begabung ersten Ranges. Sein Stil, in dem sich lineare Strebungen mit klanglichen Tugenden organisch verbinden, ist geschliffen, expressiv und besitzt vielfach einen sprühenden Esprit. Von den Nationalsozialisten wurde seine Musik als „entartet“ gebrandmarkt.

Vagn Holmboe, einer der führenden Komponisten Dänemarks, wirkte u. a. 1950 bis 1965 als Professor für Theorie und Komposition am Konservatorium in Kopenhagen, an dem er 1927 bis 1930 studiert hatte, ehe er bei E. Toch in Berlin seine Ausbildung abschloß. 1933/34 hielt er sich in Rumänien auf, wo er sich besonders mit dem Studium der Volksmusik befaßte. Er schrieb zahlreiche kammermusikalische Werke (zwischen 1941 und 1975 allein 14 Streichquartette), Orchesterkompositionen, darunter 10 Sinfonien, sowie Vokalstücke. Besonders in seinen Streichquartetten hat er unter dem Einfluß Bartóks, den er mit nordischen Elementen verschmolz, in einem inspirierten Experimentierdrang neue musikalische Ausdrucks- und Aussagemöglichkeiten gefunden. Dabei ging es ihm stets um die Darstellung des Menschlichen in der Kunst. Hier der Wortlaut der drei Gedichte Renata Pandulas, die seinem 1966 entstandenen Opus 94 „Zeit“ für Mezzosopran und Streichquartett zugrundeliegen:

I

Zu was mußte sich der Mann durchleiden,
um festzustellen, daß Wissen den Weg zum
Nichtwissen öffnet,
bis er die absurde Eigenschaft des Gewissens
entdeckte,
die Eigenschaft, erbsengroße Erkenntnis
zur Feuerkugel anschwellen zu lassen,
die durch Unruhe verbrennt.

Die Protuberanzen der Revolte betasten
mit Fühlern den übriggebliebenen Raum.

Weit, weiter, weit entfernt von der Mitte
der Ichsucht,
dem Punkt unsinniger Gravitation,
hinter errechnetem Horizont sich verlierend,
oder auch von unendlichen Bereichen
nicht zurückkommend,
und erkennend, wie unvorbereitet wir
auf diese Stunde sind.

Schüler Sokrates, wie heißt die Definition,
die die Grenzen der Demut bestimmt?

Der Kontakt mit der Unwissenheit vergrößert
sich mit wachsendem Inhalt des Wissens.

Und wo ist der Meterstab, Erkenntnis
zu messen?

Zeit?

Ewigkeit?

Ewigkeit aber ist nichts als Zeitraum,
der sich in sich vermehrt und in sich selbst
dauert.

Vollkommenster Hermaphrodit.

Deshalb kann ich ihn nicht verführen,
ihn nicht bewegen, sich anzuvertrauen,
mir das Geheimnis der Brut einzuflüstern,
woher er die Samen für die Sterne nimmt
und wie es ihm gelang, Schuppen in Federn
zu verwandeln,
das Bewußtsein zu wecken
den Verstand zu versuchen
und warum er dann verweigert?

Wie Vögel beim Fortziehen in Radarwellen
einfliegend,
so schütteln wir verwirrt die Flügel im Umfang
des Kreises,
von Zeit zu Zeit den Durchmesser verlängernd.

Ein Stecknadelkopf, Erbse, Ball, Erde,
und der ganze runde Raum der Erkenntnis –
so und so,
immer bleibt das
R.

Es gleicht dem Spiel des Königs Sisyphus,
die Begriffskategorie des Endes nicht
erkennend.
Dies ist zum Erschrecken, aber du gewöhnst
dich daran
und schließlich erkennst du:
das ist das
Glück.

II

Ich erlebe den Raum voller Duft,
weil die Gedanken so sind wie Agrumenduft.

Weil die Gedanken so sind wie Agrumenduft,
habe ich Angst zuende zu denken.

Habe ich Angst vor dem Erleben des leeren
Raumes,
der hier nach dem Dufte zurückbleibt.

III

Immerzu warte ich auf ein großes Fest,
das sich wiederholt
wie das Licht sich wiederholt,
wann stelle ich mich
auf ein Wort ein,
oder wann werde ich schweigen mit mir
und werde wissen: ich bin mein.

Vielleicht treffe ich täglich mit mir zusammen,
und kann mich nicht erkennen,
ich habe keine Zeit, zu sehen
wer ich bin.

Und wer bist du?
Vor was laufen wir davon,
daß wir uns ängstigen nur eine Weile
stehen zu bleiben,
auf welches Ziel eilen wir zu?

Wettkampf mit der Zeit?
Sieger wird der,
der es fertigbringt
stehen zu bleiben,
wer es aushält
mit sich zu bleiben.

Aber zuerst müßte
er sich erkennen.